
Vignetten-Korpus

Themenfeld: Sprachbildung, Mehrsprachigkeit & Inklusion

06.10.2023 / TEIL 1

KEVIN NIEHAUS

abgeordnete Lehrkraft für Sonderpädagogik
Institut Deutsch als Zweit- und Fremdsprache
Universität Duisburg-Essen

kevin.niehaus@uni-due.de



Vignetten-Korpus im Themenfeld Sprachbildung, Mehrsprachigkeit & Inklusion (2023) by [Kevin Niehaus](#) is licensed under [CC BY-SA 4.0](#). Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen - genutzt werden. Die angegebene Lizenz erstreckt sich nicht auf anders lizenzierte Inhalte Dritter, welche entsprechend gekennzeichnet sind (hier: **Abbildung 1 Struktur- und Kontextmodell**)

Empfohlene Zitierweise: Niehaus, K. (2023). *Sprachbildung, Mehrsprachigkeit & Inklusion: Vignetten-Korpus (Teil1)*. <https://kevin-niehaus.de/oer/>

Korpus dilemmatisch angelegter Fallvignetten

Lehrkräfteprofessionalisierung in der Schnittstelle **SPRACHBILDUNG, MEHRSPRACHIGKEIT & INKLUSION**

Das folgende Vignetten-Korpus stellt das Ergebnis und Instrument empirischer Teilstudien dar, die in ein interdisziplinäres Promotionsprojekt eingebettet sind (vgl. Niehaus, in Vorb. a). Auf Basis von Erfahrungsberichten langjährig praktizierender Lehrkräfte wurden die folgenden Vignetten konzipiert, die das disziplinübergreifende Feld von *Sprachbildung, Mehrsprachigkeit* und *Inklusion* entlang des „Struktur- und Kontextmodells Inklusiver Sprachbildung“ (Abb. 1) in seinen unterschiedlichen Dimensionen und Facetten abbilden.

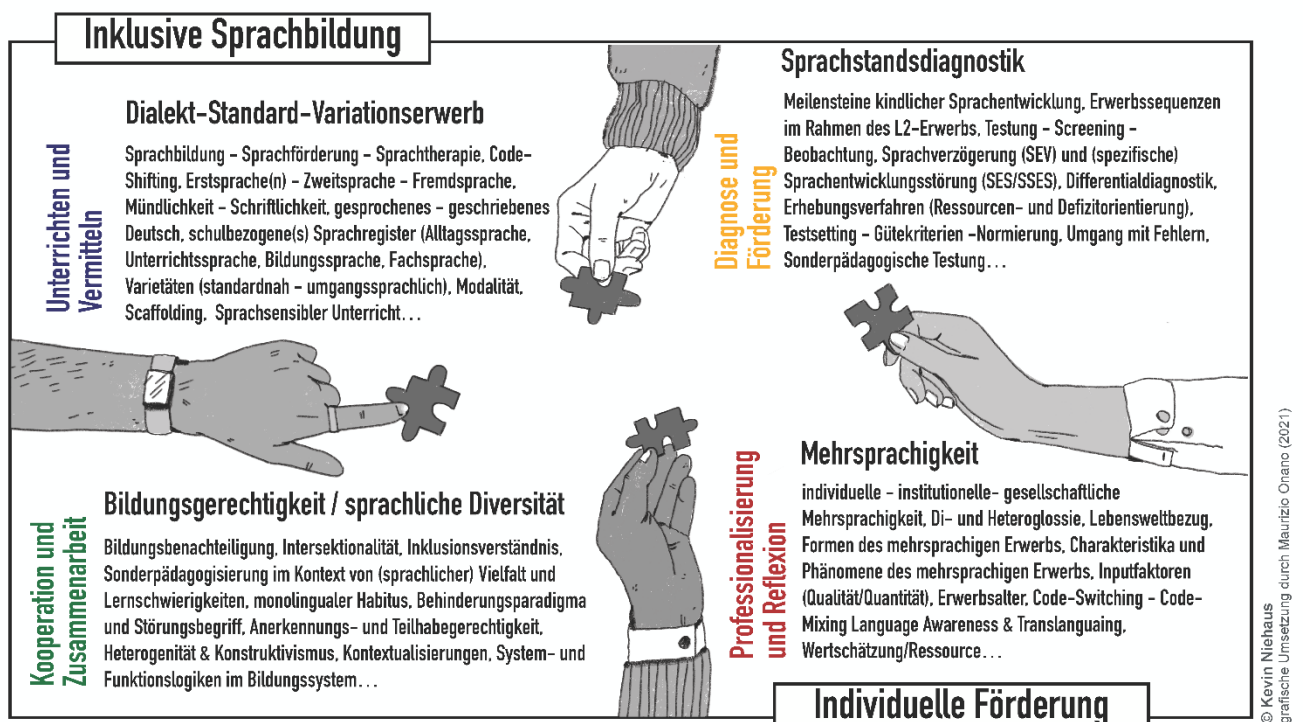


Abbildung 1: Struktur- und Kontextmodell Inklusive Sprachbildung (© Niehaus, im Erscheinen)

Der genauere Entstehungsprozess des Struktur- und Kontextmodells, der Vignetten sowie deren Einsatz im Rahmen der empirischen Studie des Promotionsprojektes wird sowohl in der Dissertationsschrift als auch in nachfolgenden Quellen detailliert(er) nachzulesen sein:

Niehaus, K. (im Erscheinen): „Sprachförderbedarf mehrsprachiger Schüler ist nicht überraschend, aber auch nicht selbstverständlich [...]“ – Zur differierenden Wahrnehmung migrationsbedingter Mehrsprachigkeit bei angehenden Lehrkräften im Rahmen inklusiver Sprachbildungsprozesse. *k:ON – Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung*, Sonderausgabe (2023).

Niehaus, K. (in Vorb. a): *Habituell-handlungsleitende Orientierungen angehender Lehrkräfte in Kontexten Inklusiver Sprachbildung. Eine rekonstruktive Perspektive auf Handlungskompetenz im Bereich Sprachlicher Vielfalt* (Manuskript der Dissertationsschrift), Universität Duisburg-Essen. (Abstract: <https://kevin-niehaus.de/promotionsprojekt/>, zuletzt abgerufen am 01.10.2023)

Niehaus, K. (in Vorb. b): Einblicke in die empirische Entwicklung dilemmatisch angelegter Text-Bild-Vignetten. Qualitative Lehrkräfteprofessionalisierungs- und Kompetenzforschung im Handlungsfeld Inklusion im Fach Deutsch als Zweit- und Fremdsprache (Manuskript). *Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung*, geplante Ausgabe, 04 (2024).

Die folgenden Vignetten sollen sowohl Forschenden, Hochschullehrenden, Studierenden, Lehrkräften, Ausbildenden der praktischen Lehrkräfteausbildung und weiterem pädagogischen Personal als Impulsmaterial und Arbeitsgrundlage dienen, um den

- methodisch-methodologischen Einsatz von Fallvignetten in qualitativ oder quantitativ ausgerichteten empirischen Projekten voranzutreiben,
- ihre inhaltlichen Chancen und Grenzen sowie Leerstellen zu identifizieren und
- Möglichkeiten in der kasuistischen Lehrkräfteprofessionalisierung aus didaktischer Sicht zu reflektieren.

Die Vignetten dürfen und sollen ausdrücklich erprobt, verändert, weiterentwickelt und vielfältig eingesetzt werden.

Selbstredend bin ich an möglichen Ergebnissen und Erfahrungen interessiert und freue mich auf disziplinübergreifende Vernetzung.

Ergänzender Hinweis:

Die Vignetten wurden auf Basis von Erfahrungsberichten aus der Schulpraxis erstellt. Bei den Personenaussagen in den Vignetten handelt es sich jedoch um abstrahierte und konstruierte Situationen. Sowohl die Zitate als auch die Namen sind fiktional, sodass kein Zusammenhang zu realen Personen besteht bzw. hergestellt werden kann.

Vignette „Bildungsweg“

Auf einer Klassenkonferenz wird über die Leistungen sowie Leistungsfortschritte der Klasse 6b gesprochen. Alle Fachlehrkräfte der Klasse sowie die Sozialarbeiter*innen nehmen teil. Als über die Schülerin Melisa gesprochen wird, sind sich die Fachlehrkräfte einig, dass Melisas Leistungen mangelhaft ausfallen und sie den weiteren Bildungsweg gefährdet sehen. Grund dafür sehen die Lehrkräfte vor allem in Melisas fehlenden sprachlichen Kompetenzen. In der Konferenz wird diskutiert, wie man in der aktuellen Situation weiter vorgehen sollte und ob ein Antrag auf Überprüfung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs im Schwerpunkt Lernen durch die Eltern und Schule gestellt werden soll.

Lehrkraft 1: „Ich bin der Meinung, es wäre das Beste für Melisa, wenn Sie durch einen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Förderschwerpunkt Lernen entlastet werden könnte. Sie muss dann nicht mehr die gleichen Leistungen erbringen wie zielgleiche andere Schüler*innen. Sie ist im Unterricht oftmals überfordert und kann Inhalte nicht folgen.“

Lehrkraft 2: „Wenn ich mir die Notenübersicht anschau, denke ich ebenfalls, dass hier nicht der richtige Ort für Melisa ist. Da sie sich auch in meinem Unterricht so schwer tut Versuchsprotokolle schriftlich zu verfassen oder Experimente fachlich korrekt darzustellen, bin ich für einen Antrag auf Überprüfung sonderpädagogischer Unterstützung.“

Sozialarbeiter*in: „Wir müssen auf jeden Fall im Blick haben, dass Melisas Eltern im Bratungsgespräch eine*n Dolmetscher*in benötigen, da sie nicht so gut Deutsch sprechen. Das weiß ich aus anderen Gesprächen mit der Familie.“

Lehrkraft 4: „Bei der Feststellung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs hat Melisa auch die Möglichkeit speziell an der Förderschule Lernen unterrichtet zu werden. Das ist sicher eine Entlastung.“

Vignette „Sprachentwicklungsstörung vs. L2-Erwerb“

Im Rahmen einer kollegialen Fallberatung wird im Klassenteam der Klasse 5a die aktuelle Lage des Schülers Denis besprochen. Auf Nachfrage rekonstruiert die Klassenlehrerin den bisherigen Bildungsverlauf des Schülers: „Denis sprach bis zum Eintritt in die KiTa in seiner Familie ausschließlich in seiner Erstsprache. Bereits in der Grundschule wurde dokumentiert, dass der Erwerb des Deutschen sich nur langsam vollzieht. Aktuell ist die Verbstellung immer noch nicht korrekt. Auch bildet sich sein Wortschatz nur sehr langsam aus, was wiederum zu Verständnisschwierigkeiten im Unterricht führt.“ Die Kolleg*innen tauschen sich weiter aus, ob es sich bei Denis um eine Sprachbehinderung handeln könnte und ein Antrag auf Überprüfung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs durch die Eltern und Schule gestellt werden soll.

Fachlehrer*in Sport: „Denis sollte im Sportunterricht die Kletterlandschaft der letzten Stunde beschreiben. Auf die Nachfrage der Referendarin, warum der Boden vollständig mit Matten ausgelegt werden muss, konnte ich seine Antwort mitschreiben. Er begründete den Einsatz der Matten mit den Worten ‚Du dann runterfallst von de Teil, dann wehtust du nicht.‘

Fachlehrer*in Chemie: „Ich kann deine Erfahrungen nur teilen. Als wir Experimente rund um das Thema Wasser durchgeführt hatten, konnte ich bei der Präsentation im Stuhlkreis die Darstellung von Denis ebenfalls aufschreiben. Er beschrieb dabei sein Experiment so etwa mit den Worten: „So Teller ...und so ein Dings ...und noch Wasser...und so gleich ...da an Teller und Tasse tun ...und dann machma warten.“

Klassenlehrerin: „Ich bin etwas beruhigt, dass euch die sprachlichen Auffälligkeiten von Denis ebenfalls im Unterricht begegnen. Dann lasst uns gemeinsam beraten, wie wir weiter vorgehen sollen.“

Vignette „Sprachbildung im Fachunterricht“

Im Lehrer*innenzimmer wird über die mangelnden Deutschkenntnisse einiger Schüler*innen der Klasse 6b gesprochen. Einige Lehrkräfte äußern sich zweifelnd, ob die Schüler*innen die weitere Schullaufbahn erfolgreich bestreiten können. Der Klassenlehrer bestätigt, dass er um die sprachlich heterogenen Ausgangslagen seiner Klasse weiß und er der Meinung ist, dass die Sprache unmittelbar mit den Fachinhalten zusammenhängt. Die Lehrkräfte kommen ins Gespräch.

Fachlehrkraft 1: „Ich habe keine Zeit zur Sprachbildung. Meine Fachinhalte herunterzurechen fordert mich schon genug. Sonst lernen die Schüler*innen ja überhaupt nichts mehr.“

Fachlehrkraft 2: „Du hast gut reden, wenn ich wie du die meisten Stunden doppelt im Teamteaching besetzt wäre, würde es mir auch leichter fallen. Da kann sich ja einer um die Schüler*innen kümmern, die etwas nicht verstehen.“

Fachlehrkraft 3: „Das können die Deutschlehrkräfte übernehmen, die haben schließlich mehr Ahnung von der Sprache als ich. Ich bin dafür nicht ausgebildet.“

Fachlehrkraft 4: „Sprachbildung wird doch schon seit Jahren diskutiert. Das sollte inzwischen bei jedem angekommen sein.“

Vignette „Deutschsprechgebot“

Nach der Pause kommen drei Schüler*innen aufgeregt zu ihrem Klassenlehrer und berichten davon, dass eine Pausenaufsicht ihnen gesagt hat, dass sie in der Schule nur Deutsch sprechen sollen. Die Schüler*innen verstehen nicht, wieso sie nicht auch in ihren anderen Sprachen sprechen dürfen, da dies im Unterricht beim Klassenlehrer erlaubt ist und auch bei der Klärung unbekannter Wörter genutzt wird. Nach dem Unterricht sucht der Klassenlehrer das Gespräch mit der Lehrkraft aus der Pausenaufsicht, die mit zwei weiteren Kolleg*innen am Tisch sitzt.

Lehrkraft 1: „Ich bin der Meinung, dass die Schüler*innen in der Schule ausschließlich Deutsch sprechen sollen. Wie sonst sollen die Schüler*innen denn die Sprache im Fachunterricht meistern, die wir von ihnen bei den Tests und Klassenarbeiten verlangen?“

Lehrkraft 2: „Ich muss zustimmen. Mit den ganzen Sprachmischungen kommen wir nicht weit. Das verwirrt die Kinder nur noch mehr, wenn wir nicht aufpassen.“

Lehrkraft 3: „Wenn die Eltern der deutschen Sprache schon nicht mächtig sind, dann müssen wir es ja wenigstens versuchen zu kompensieren. Du willst doch auch, dass deine Schüler*innen den Abschluss schaffen, oder?!“

Vignette „Schul- und Unterrichtsentwicklung“

Auf einer Lehrer*innenkonferenz stellt die Schulleitung mit der Schulentwicklungsgruppe ein neues unterrichtliches und schulisches Entwicklungsvorhaben im Bereich *Sprachbildung* vor. Zur inhaltlichen Konkretisierung teilen sich die Lehrkräfte anschließend in Arbeitsgruppen auf, treffen sich und beraten gemeinsam, welche Aspekte für die Sprachbildung grundlegend wichtig erscheinen. Auf der nächsten Konferenz werden die Ergebnisse seitens der Gruppensprecher*innen vorgestellt. Manche Punkte werden dabei hitzig diskutiert. Damit sich alle Lehrkräfte der Sprachbildung verpflichtet fühlen, soll nun ein Minimalkonsens erstellt werden, wie in jedem Unterricht vernetzt Sprachbildung betrieben werden kann.

Lehrkraft 1: „Ich bin der Meinung, dass die Schüler*innen in der Schule ausschließlich Deutsch sprechen sollen. Wie sonst sollen die Schüler*innen denn die Sprache im Fachunterricht meistern, die wir von ihnen bei den Tests und Klassenarbeiten verlangen?“

Lehrkraft 2: „Ich muss zustimmen. Mit den ganzen Sprachmischungen kommen wir nicht weit. Das verwirrt die Kinder nur noch mehr, wenn wir nicht aufpassen.“

Lehrkraft 3: „Wenn die Eltern der deutschen Sprache schon nicht mächtig sind, dann müssen wir es ja wenigstens versuchen zu kompensieren. Du willst doch auch, dass deine Schüler*innen den Abschluss schaffen, oder?!“

Vignette „Bildungsbenachteiligung“

Im Zuge einer Lernstandsdiagnostik in der 5. Klasse schnitt Kay als schlechteste Schülerin ihres Jahrgangs ab. Sie hat in allen Bereichen der deutschen Sprache Schwierigkeiten, aber auch in Englisch, Mathe und den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern verschlechtern sich ihre Leistungen, seit sie die Sekundarstufe I besucht. Im Unterricht zeigt sich Kay sehr schweigsam. Wenn sie etwas nicht verstanden hat, fragt sie lieber bei der Sitznachbarin nach, als die Lehrkräfte anzusprechen. Sie nimmt an Unterrichtsgesprächen teil, trägt aber ungerne Arbeitsergebnisse. Die Klassenlehrkräfte haben die Eltern und einen Dolmetscher eingeladen, um über Kays weitere Schullaufbahn zu beraten. Dabei steht die Frage zur Beantragung der Überprüfung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Raum.

Lehrkraft 1: „Was erzählt Kay denn zu Hause von der Schule? Fühlt sie sich wohl oder überfordert?“

Dolmetscher für Mutter: „Kay fühlt sich nach eigenen Angaben wohl in der Schule, alle Klassenkameraden und Lehrkräfte seien nett. Besonders wohl fühle sie sich bei ihren Freunden, vor allem beim „Quatschen“ und in der Mittagspause in der Cafeteria.“

Sprachförderkraft: „Das ist erstmal gut zu hören, dass Kay sich wohl fühlt. Dennoch hat sie offensichtlich Probleme mit der Deklination und den Präpositionen, ihr Wortschatz hat viele Lücken. Ihre Schrift ist aber sauber und ordentlich. Kay liest auch flüssig, versteht aber nicht unbedingt alles. Auffällig ist, dass sie beim Sprechen Wortendungen verschluckt.“

Lehrkraft 3: „Das Problem besteht darin, dass Kay starke Leistungsschwierigkeiten hat.“

Dolmetscher für Vater: „Der Vater hatte gehofft, dass Kay nicht wie die Geschwister an der Förderschule unterrichtet werden würde.“